



– Marlène Coulomb-Gully

Abstract zum Vortrag:

„Die Schöne und das Biest“

Politische Repräsentation und Inkarnation im französischen Präsidentschaftswahlkampf

Nicolas Sarkozy hat die letzte Präsidentschaftswahl gewonnen. Die Mehrheit der Franzosen fühlte sich von dem Programm des UMP-Kandidaten angesprochen, oder sogar von dem Kandidaten selbst, denn tatsächlich setzt eine Präsidentschaftswahl in unserem heutigen Repräsentationssystem ein reflektierendes Verhältnis zwischen Regierenden und Regierten voraus, im Sinne von M. Gauchet:

Der Präsident ist der „Operator“, der dadurch, dass er eine kollektive Identität erzeugt, den Übergang von der Mehrzahl zur Einzahl und von der Vielfalt zur Einheit ermöglicht. J. L. Debré, Präsident des Verfassungsgerichts, sagt genau dasselbe bei seiner Amtseinführungsansprache zu Nicolas Sarkozy: „Sie verkörpern Frankreich, sie symbolisieren die Republik, sie repräsentieren alle Franzosen.“ (Investiturfeier am 11. Mai 2007)

Genau diese Aufgabe der Verkörperung/Repräsentation/Symbolisierung möchte ich hier untersuchen. Ich stelle die sowohl theoretische wie auch methodologische Hypothese auf, dass dem physischen KÖRPER der Politiker die zentrale Stelle bei dieser Operation zukommt. Diese Hypothese mag ikonoklastisch erscheinen, steht jedoch auf einem alten theoretischen Fundament, da sie sich mit dem Begriff des „Ethos“ überschneidet, so wie ihn seinerzeit Aristoteles entwickelt hatte, der später von der römischen Rednerkunst übernommen wurde und kürzlich von der Diskursanalyse wieder neu entdeckt wurde.

In seiner „Rhetorik“ sagt Aristoteles: „Die Rede schöpft ihre ich würde sagen beinahe grösste Überzeugungskraft aus dem moralischen/ethischen Charakter des Redners“. Mit anderen Worten heisst das, der Redner übermittelt eine Information und sagt zugleich: „Ich bin dieses und ich bin nicht jenes“. Die Wirksamkeit des Diskurs hängt mithin ab von der Fähigkeit des Redners zur Inkarnation.

Wir stellen diesem Begriff des Ethos die vor allem von P. Bourdieu erarbeiteten soziologischen Begriffe der Hexis und des Habitus zur Seite. Laut Bourdieu „spricht der Körper das Soziale aus“, und folglich definiert er die körperliche Hexis als „die Fähigkeit zur Verkörperung, die das Vermögen des Körpers, den performativen Zauber des Sozialen ernst zu nehmen, ausschöpft“.

Diskursanalyse und Soziologie sind sich also einig über die Rolle des Körpers und die Inkarnation, die dieser ermöglicht; diese Rolle ist zentral in der Überzeugungsarbeit, die ja auf Selbstdarstellung beruht. Unsere heutigen Berater für politische Kommunikation würden dieser Feststellung durchaus zustimmen.

Unsere Studie stützt sich auf einen Zeitungskorpus (Le Monde, Januar bis Mai 2007) und einen Fernsehkorpus (Fernsehnachrichten auf TF1 und politische Sendungen verschiedener Sender, Januar bis Mai 2007). Sie will herausarbeiten, welches die Besonderheiten der von Nicolas Sarkozy und Ségolène Royal vorgetragene Inkarnation sind.

Unsere Untersuchung gliedert sich in drei Teile:

1. Politische Körper : eine Frage des Physischen

Hier wird gezeigt, dass die physischen Merkmale der Kandidaten (Silhouette, Gesicht, Stimme ...) nie getrennt werden von psychologischen Betrachtungen, die häufig in kollektiven Phantasievorstellungen ve-



rankert sind. Dies gilt für Sarkozys Kleinwüchsigkeit, die ihm den Spitznamen „Napoleon“, mitsamt den entsprechenden Konnotationen, eingebracht hat, dies gilt auch für seine Stimme, die für politischen Voluntarismus stehen soll. Die physische Steifheit der sozialistischen Kandidatin, ihre Minimalgestik, ihre Zurückhaltung – all dies typisch für einen bestimmten weiblichen Habitus – haben sie kalt und distanziert erscheinen lassen, als das krasse Gegenteil also von der Wärme, die eine Kandidatin der Linken eigentlich ausstrahlen müsste.

2. Vom Physischen zum Symbolischen: Unklarheiten im Ethos

Dieser Teil legt die doppelte Zweideutigkeit dar, die diesen Wahlkampf ausgezeichnet hat: wie der Kandidat der Rechten bestimmte traditionell linke Werte für sich vereinnahmt hat, die er, sozusagen gegen den Willen seines Körpers, verkörpert hat, und wie Ségolène Royal das verkörpert, was P. Bourdieu ein „rechtes Ethos“ nennt.

Wir betrachten hierfür Elemente, die den Körper metaphorisch oder metonymisch darstellen, und für ihn stehen oder ihn weiterführen: Kleider, Schmuck, bereiste Orte, begleitende Personen, etc.

3. „Das Arrangement der Geschlechter“: politische Verkörperung und Phantasievorstellungen der Bürger

Dieser letzte Teil erläutert zwei Aspekte, die aufgrund der Eigenart dieses Wahlkampfes zum Diskussionsmittelpunkt geworden sind: Sarkozys gesteigerte Männlichkeit, und die bewusste Weiblichkeit der sozialistischen Kandidatin.

Zum Abschluss dieser Überlegung kommen wir zurück auf die grundlegende Unterscheidung zwischen „Verkörperung“ und „Repräsentation“, die die republikanische Demokratie begründen soll.

Marlène Coulomb-Gully

ist ehemalige Schülerin der Ecole Normale Supérieure, Agrégée de Lettres und Professorin. Sie lehrt Kommunikation an der Universität Toulouse-Le Mirail und beschäftigt sich mit Gender und den Beziehungen zwischen Medien und Politik.